

Nachts. Das war nicht so leicht. Auch kam der Müller ab und zu in die Kammer, wo der Junge schlief, wenn er nachts den Kleinen schreien hörte, um zu sehen, ob Anneliese auch nicht schlafe. Aber er traf sie immer wach und auf ihrem Posten. Anneliese gewöhnte sich schnell ans Wachwerden, sobald der Kleine sich rührte, und auch daran gewöhnte sie sich, daß die Mäuse in der Nacht von allen Seiten knabberten. Es waren nämlich eine Unmenge Mäuse in der Mühle. Sie ängstigte sich freilich manchmal des Nachts vor dem klappernden Geräusch, wenn der Sturm die Mühlenflügel schüttelte oder durch die Äste der Linde vorm Hause jagte, so daß die Zweige an das Fenster klopften; aber dann betete sie ihr Vaterunser und schlief bald ruhig ein.

3. Eines Tages kam der Müller in die Küche und gab Anneliesen ihren Lohn. Es waren zu ihrer Überraschung zehn Mark. „Weil du so schön auf meinen Jungen aufgepaßt hast“, sagte der Müller.

Für Paula, das Küchenmädchen, das nicht in der Küche war, legte er einen Fünfmarschein aufs Fensterbrett und bedeckte ihn mit einem Stück Holz, damit er nicht fortkäme. Dann ging er, sein Mittagschläfchen zu halten. Aber mit einem Male wurde er von Paulas durchdringender Stimme aus seinen Träumen gerissen. Sie war in die Küche gekommen, und zu ihrem Schreck war der Fünfmarschein fort. Niemand außer Anneliese war in der Küche gewesen, das wußte sie; denn sie hatte lange vorm Küchenfenster gestanden und Zeug gespült. Also mußte Anneliese den Schein genommen haben, wie eifrig sie das auch verneinte. Es machte Paula das größte Vergnügen, Anneliese zu beschuldigen; denn sie war sehr neidisch auf das neue Mädchen, zu dem alle so gut waren.

Der Müller konnte so etwas von Anneliese nicht glauben. Er verlangte, die Küche sollte aufs genaueste durchsucht werden. Kein Stück blieb an seinem Platze, aber der Schein fand sich nicht.

Das wurde nun eine traurige Zeit für die arme Anneliese. Was half es, daß die Müllersleute von ihrer Unschuld überzeugt waren. Alle andern mißtrauten ihr, nachdem die Geschichte in dem ganzen Städtchen verbreitet worden war, was Paula gründlich besorgt hatte. Die Sonne schien so freundlich zu ihr hernieder, aber sie konnte ihr auch nicht helfen. Anneliese wünschte sich weit, weit fort und weinte an des Kleinen Wiege über das Mißtrauen, das sie ertragen mußte.

4. Eines Tages hörte der Müller, wie die Müllerburschen sich über den verschwundenen Schein unterhielten. „Der ist unter die Ratten gegangen“, sagte einer. Das wurde allmählich zum Scherzwort, aber